

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.



Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) 3 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Ausstärkern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,60 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schulpl. 5.

Insertions-Gebühr
für die 4gepaarte Korpuszeile oder deren Raum für Merseburg und Umgegend 10 Pf., für auswärtig 13 1/2 Pf.
Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inserentenpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinbarung.
Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)
Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Bekanntmachung.

Postpaketverkehr mit Marocco.

Von jetzt ab werden neben den Dampfern der „Atlaslinie“, welche die Maroccanischen Hafenplätze Casablanca, Mazagan, Mogador, Rabat, Safi und Tanger anlaufen, auch die Mitte jedes Monats von Hamburg abgehenden und die Hafenorte Casablanca, Mazagan, Mogador und Tanger berührenden Dampf der „Wormannlinie“ zur Beförderung von Postpaketen ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 5 kg nach den angeführten Maroccanischen Orten auf dem Wege über Hamburg benutzt werden. Die vom Abnehmer im Voraus zu entrichtende Taxe für ein Postpaket aus Deutschland beträgt 1 M. 60 Pf., Sperrgut 2 M. 40 Pf.

Ferner sind fortan nach Tanger (Marocco) auch Postpakete bis zum Gewicht von 3 kg auf dem Wege über Frankreich zulässig. Die Taxe für ein derartiges Postpaket aus Deutschland beträgt gleichfalls 1 M. 60 Pf.

Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.
Berlin W., 11. März 1891. Der Staatssecretär des Reichs-Postamts. von Stephan.

Bekanntmachung betreffend die Enteignung von Grundeigenthum zum Bau der Eisenbahn von Merseburg nach Mücheln in der Flur Oberbeuna.

In Sachen, betreffend die Enteignung von Grundeigenthum zum Bau der Eisenbahn von Merseburg nach Mücheln in der Flur Oberbeuna ist Seitens des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts zu Weissenfels der Antrag auf Einleitung des Verfahrens wegen Feststellung der Entschädigung auf Grund der §§ 24 und ff. des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni 1874 gestellt worden.

Dem Verfahren unterliegen folgende Grundstücke:

- a., vom Grenzwege litt. g der Separationskarte von Oberbeuna die Parzelle ad 142/33 von — a 19 qm.
 - b., vom Wirtschaftsweg litt. a der Separationskarte von Oberbeuna die Parzelle ad 142/33 von — 67 „
 - c., vom Grenzwege litt. e der Separationskarte von Oberbeuna die Parzelle ad 142/37 von — 26 „
- zusammen 1 a. 12 qm.

den Separations-Interessenten von Oberbeuna gehörig.

Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten zum Kommissar für dieses Verfahren ernannt, habe ich zur Abschätzung der vorbezeichneten Flächen und zur Verhandlung mit den Beteiligten Termin auf

Dienstag den 24. März Vormittags 8 Uhr

auf dem **Bahnhof Beuna** anberaumt und fordere alle zur Sache Beteiligten hierdurch auf, ihre Rechte in diesem Termine wahrzunehmen.
Die erste Aufforderung ergeht unter der Verwarnung, daß beim Ausbleiben der Beteiligten ohne deren Zutun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben das Geordnete verfügt werden wird.
Merseburg, den 10. März 1891.

Der Kommissar des Königlichen Regierungs-Präsidenten. Engelhardt, Regierungs-Assessor.

Polizei-Verordnung für die Anschlußbahn der Königlichen Saline zu Dürrenberg im Kreise Merseburg.

Auf Grund der §§ 196 und 197 des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 (der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 62 der Kreisordnung in der Form der Bekanntmachung vom 19. März 1881, erlassen das unterzeichnete Königliche Oberbergamt und der Vorsteher des Amtsbezirks Dürrenberg, letzterer unter Zustimmung des Amtsassessors und in Ansehung der Höhe der Strafe mit der gemäß § 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 am 13. Februar 1891 ertheilten Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg für die von der Station Dürrenberg (Königliche Eisenbahn-Direction zu Erfurt) nach dem Salinenhause der Königlichen Saline zu Dürrenberg führenden Anschlußbahn folgende Polizeiverordnung.

- § 1. Die bei der Anlage der Anschlußbahn der Königlichen Saline zu Dürrenberg festgestellte Spurweite, das Längengefälle, die Krümmungen und das durch das genehmigte Project festgestellte Profil dürfen nicht verändert werden.
- § 2. Sämmtliche Gebäude, welche innerhalb einer Entfernung von 25 Meter von der nächsten Eisenbahnschiene der Bahn unter Hinzurechnung der 1 1/2 fachen Höhe des Eisenbahndammes belegen sind, müssen feuerfester eingebaut sein.
- § 3. Die Bahn ist mit ihren sämmtlichen Nebenanlagen fortwährend in gutem baulichen Zustande zu erhalten, auf der mit Locomotive befahrenen Strecke bergseitig, daß dieselbe ohne Gefahr mit der für dieselbe gestatteten größten Geschwindigkeit (§ 15) befahren werden kann.
- § 4. Die Geleise sind außerhalb der Auf- und Abfahrtsplätze nach jeder Seite hin in einer Breite, welche die größte Wagenbreite um 0,30 m überfließt, von Anlagen, Materialen, Geräthen und anderen Gegenständen frei zu halten.
- § 5. An den in gleicher Ebene mit der Bahn liegenden Wegeübergängen müssen entweder auf beiden Seiten in 10 m Abstand von der Bahn Warnungstafeln mit der Aufschrift: „Halt beim Abgange des Zuges“ aufgestellt sein oder es muß durch beauftragte und durch Dienstaufzeichner kenntliche Personen, welche an den Wegeübergängen Aufstellung zu nehmen haben, beim Abgange des Zuges oder der Locomotive rechtzeitig ein deutliches Haltzeichen gegeben werden. Der Bahnhöfner muß an diesen Wegeübergängen eingetribigt sein.
- § 6. Die Bahn ist mit Abkühlungszeichen zu versehen, deren Entfernung von einander höchstens 1 km beträgt. Die Gefälleverhältnisse von mehr als 1 : 200 sind an den Wechelpunkten durch dauerhafte und in die Augen fallende Zeichen kenntlich zu machen. Zwischen zusammenlaufenden Geleisen ist als Warnungszeichen ein weißer Pfahl anzubringen, welcher die Wege erlegt, bis zu dem in jedem Bahngelände vorgezeichneten wachen Bänken, ohne den Durchgang von Fahrzeugen auf den anderen Geleisen zu hindern.
- § 7. Der Locomotivbetrieb auf der Bahn darf nur durch die von der Königlichen Eisenbahnverwaltung geführten Locomotiven nach den für den Betrieb auf den Geleisen der Hauptbahn geltenden Vorschriften erfolgen, soweit nicht durch die nachfolgenden Paragraphen etwas Anderes bestimmt ist.

- § 8. Die Locomotiven müssen mit einem hellblauen Sänterwerk versehen sein.
- § 9. Bei Verwendung eigener Fahrzeuge sollen dieselben fortwährend in einem solchen Zustande gehalten werden, daß die Fahrten mit der größten zulässigen Geschwindigkeit (§ 15) ohne Gefahr stattfinden können.
- § 10. Die Bahnstrecke ist mindestens einmal an jedem Betriebstage in ihrer ganzen Länge und vorzugsweise auch an den Wegeübergängen seitens des Bahnaufsichters zu begehren und nachzusehen. Bei Annäherung eines Zuges oder einer einzeln fahrenden Locomotive an einen in gleicher Ebene mit der Bahn liegenden Wegeübergang, dessen Bewachung nicht vorgeschrieben ist, hat der Locomotivführer in mindestens 60 Meter Entfernung von der Wegeübergangsstelle das Sänterwerk der Locomotive in Thätigkeit zu setzen und darin bis nach Passiren des Wegeüberganges zu erhalten. Die Stellen, wo das Sänter zu beginnen hat, sind durch Tafeln, auf welchen eine Glocke abgebildet ist, zu bezeichnen.
- § 11. Geht ein Zug dicht an der Eisenbahn entlang und werden Pferde von Fußwerkern auf denselben in Folge des durch den Zug verursachten Geräusches scheu, so hat der Zug zu halten, bis die Verwundung der Pferde stattgefunden hat.
- § 12. Die Stärke eines jeden Zuges darf 30 Achsen nicht überschreiten.
- § 13. In jedem Zuge, welcher durch Locomotiven bewegt wird, müssen außer den Maschinen- und Tenderbremsen je drei vielfältig wirkende Bremsvorrichtungen angebracht und bedient sein, daß mindestens der 12. Theil der gesammten, im Zuge vorhandenen Räderpaare gebremst werden kann. Bremsstempel zum Hemmen einzelner Fahrzeuge sind nur zwischen Tragfedern und Langträger einzufügen, bei einem sich entgegenstellenden Hindernisse (Weichenbock u.) frühzeitig herauszuziehen und nach Umgehung desselben ebenso wieder einzufügen. Die Bremsstempel zum Zweck des Bremsens zwischen die Radspeichen zu stecken, ist streng untersagt.
- § 14. Kein Zug darf die Station oder die Abstelle verlassen, bevor die Abfahrt von dem zuständigen Bahnbearbeiter gestattet worden ist.
- § 15. Bei der auf der Abgangstation und vor dem Abgange von der Abstelle vorzunehmenden Revision der Räder ist darauf zu achten, daß die Wagen fest zusammengeklappelt sind und die Belastung in den einzelnen Wagen hinreichend gleichmäßig vertheilt wird.
- § 16. Die Abstellen, die Weichen und die Wegeübergänge sind bei Nachtbetrieb ausreichend zu beleuchten.
- § 17. Die größte zulässige Fahrgewindigkeit für Züge und einzeln fahrende Locomotiven darf 15 Kilometer in der Stunde nicht überschreiten.
- § 18. An den Wegeübergängen der Bahn über Wege, bei der Fahrt durch Weichenkrümmungen, wenn bei letzteren gegen die Spitze gefahren wird, ferner auf den Abstellplätzen darf nicht schneller als zwei Meter in der Sekunde gefahren werden.
- § 19. Das Schieben der Räder, an deren Spitze sich keine fahrende Locomotive befindet, ist nur dann zulässig, wenn der vordere Wagen gut bewacht ist. Die Geschwindigkeit darf hierbei nicht 12 Kilometer in der Stunde übersteigen.
- § 20. Das Begleitpersonal darf während der Fahrt nur einem Beamten untergeordnet sein.
- § 21. Bei angehenden Locomotiven sollen, so lange sie still stehen, der Regulator geschlossen, die Steuerung in Ruhe gesetzt und die Bremsen angezogen sein. Die Locomotive muß dabei stets unter Aufsicht stehen.
- § 22. Die obere ausreichende Aufsicht, sowie die über Nacht auf den Geleisen verbleibenden Wagen sind durch Anziehen der Bremsen oder durch Verlegen des Geleises mit Sperrrädern festzustellen.
- § 23. Der Gebrauch der Dampfhebe- und des Deckens der Pumpen-, Probir- und Glimmerhähne der Locomotive ist in der Nähe der verkehrsreichen Wege und Wegeübergänge auf die notwendigsten Fälle zu beschränken.
- § 24. Das Betreten des Bahnkörpers, der dazu gehörigen Abfahrungen, Dämme, Gräben, Brücken und sonstigen Anlagen ist nur der Aufsichtsbehörde und deren Organen, den in der Ausübung ihres Dienstes befindlichen Forstschutz-, Zoll-, Steuer-, Telegraphen- und Polizeibeamten und den zur Recognoscierung dienlich entlassenen Officieren gestattet, dabei ist jedoch die Bewegung wie der Aufenthalt innerhalb der Fahr- und Rangirgeleise zu vermeiden.
- § 25. Das Publikum darf die Bahn nur an den zu den Ueberfahrten und Wegeübergängen bestimmten Stellen überschreiten und zwar nur so lange, als sich kein Zug nähert oder von dem Aufsichtsbeamten ein Zeichen zum Halten vor dem Wegeübergang nicht gegeben ist.
- § 26. Beim Ueberqueren der Wegeübergänge ist jeder unthätige Verzug zu vermeiden.
- § 27. Sobald ein Zug sich nähert oder von dem Aufsichtsbeamten ein Zeichen zum Halten gegeben ist, müssen Fußwerke, Reiter, Treiber von Vieh und Lastthieren bei den an den Wegeübergängen aufgestellten Warnungstafeln oder bei fehlenden Warnungstafeln mindestens 10 m von der Bahn entfernt halten, bezw. die Bahn räumen. Fußgänger haben sich in angemessener Entfernung vom Bahnkörper zu halten.
- § 28. Für das Betreten der Bahn und der dazu gehörigen Anlagen durch Vieh bleibt derjenige verantwortlich, welchem die Aufsicht über dasselbe obliegt.
- § 29. Das Hinüberbringen von Pfählen, Eggen und anderen Geräthen, sowie von Baumstämmen und anderen schweren Gegenständen über die Bahn darf, sofern solche nicht getragen werden, nur auf Wagen oder untergelegten Schleifen erfolgen.
- § 30. Alle Wegeübergänge der Bahn und der dazu gehörigen Anlagen sowie der Betriebsmittel nebst Zubehör, einschließlich des Auflegens von Steinen, Holz und sonstigen Gegenständen auf den Bahndamm oder das Anbringen sonstiger Fahrhindernisse sind verboten; ebenso die Erzeugung falschen Alarms, die Nachahmung von Signalen, die unbesugte Verstellung von Ausweichvorrichtungen und überhaupt die Vornahme aller den Betrieb störenden Handlungen.
- § 31. Die Instandhaltung der Anschlußbahn erfolgt durch die Königliche Eisenbahnverwaltung nach Maßgabe des zwischen dem Königlichen Salzamt zu Dürrenberg und dem Königlichen Eisenbahnbetriebsamte zu Weissenfels unterm 25. November und 6. December 1890 abgeschlossenen Abkommens.
- § 32. Die Aufsicht und Bewachung der Bahn sowie die Aufsicht über den Betrieb, soweit derselbe nicht mittelst Locomotiven erfolgt, ist durch den von dem Königlichen Salzamt zu Dürrenberg bestellten Bahnaufsichtsbeamten, sofern die Bahn mit Locomotiven befahren wird, von demselben in Gemeinschaft mit dem von der Königlichen Eisenbahnverwaltung bestellten Bahnaufsichtsbeamten auszuüben.
- § 33. Die Beamten müssen bei Vornahme von Diensthandlungen Dienstmützen tragen. Sie sind für die Ausführung der durch diese Verordnung getroffenen Vorschriften, der von dem Königlichen Salzamt oder der Königlichen Eisenbahnverwaltung ertheilten Dienstaufweisungen und der zur Sicherheit des Betriebes sonst getroffenen amtlichen Anordnungen verantwortlich, unbeschadet der dem Eigenthümer obliegenden Verantwortlichkeit.
- § 34. Die Namen der Bahnaufsichtsbeamten und jeder Wechsel in denselben sind von der bestellenden Behörde dem Königlichen Salzamtsdirector zu Dürrenberg und dem Königlichen Eisenbahnbetriebsamte zu Weissenfels unverzüglich anzuzeigen.

Annahme von Inseraten nur bis 9 Uhr Vormittags.

gium eingeführt worden. — Der Bürgermeister der Stadt Schöneberg ist als solcher auf eine weitere zwölfjährige Amtsperiode gewählt und ist die Wahl befristet worden.

Stenographischer Bericht. Unserer heutigen Nummer ist ein Stenographischer Bericht über die gemeinsame Männerversammlung sämtlicher Karosial-Vereine der Stadt Merseburg am Montag den 9. März cr. beigefügt, dessen Inhalte wir den Lesern nicht angelegentlich genug empfehlen können.

Heute Montag findet das erste Gastspiel der 12 Wiener Sängerrinnen in der „Reichskrone“ statt und machen wir alle Freunde der schönen Wiener Volksgänge darauf aufmerksam, welche einen vorzüglichen Abend verbringen wollen. Dienstag treten die festlichen Wienerinnen unbedingt zum letzten Male auf.

Reine Trauungen in der Karwoche. Da in diesem Jahre die Karwoche in den Schluss des ersten Vierteljahres fällt, in welchem erfahrungsmäßig sehr viele Heiratungen stattfinden, so wollen wir die Brautpaare daran erinnern, daß in der Karwoche Trauungen nicht vorgenommen werden dürfen, auch am ersten

Oftertage sollen solche nach dem Trauungsgebot für die evangelische Landeskirche v. J. 1880 nicht stattfinden. Für die landesamtlichen Geschäfte in der Karwoche kann die Trauung also erst am zweiten Oftertage erfolgen.

Bermischte Nachrichten.

*(Alle Schrecknisse des Auswanderereleas) entrollte der Anblick einer obdachlosen Familie, die am Mittwoch Abend auf den Steinfliesen des Potsdamer Bahnhofes in Berlin zusammengekauert saß und nicht wußte, wohin sie sich wenden sollte. Der Mann war eingeklinkt und seiner quälenden Sorge für einige Augenblicke entlassen, das Weib, mit dem schlafenden Kinde auf dem Arm, blühte starr vor sich hin, die anderen hübschen blonden Mädchen starrten verwundert die Umstehenden an, und die alte Großmutter, die weinend die Hände rang, ersähte den Theilnehmenden ihre Abenteuer. Sie waren aus der Provinz Posen ausgewandert und hatten sich auf eigene Faust nach Brasilien begeben. Als sie dort angekommen, waren sie ohne die zur Anstellung nötigen Geldmittel und sie

wurden heftigsterseits wieder nach Deutschland zurückgeschickt.

(Sturm.) An der portugiesischen Küste hat ein ganz außerordentlich heftiger Sturm gewüthet. Im Taio fanden eine Anzahl von Schiffen ihren Tod, in den Häfen sind zahlreiche Schiffe beschädigt.

(Vergessenlose Nothheit.) In Charlottenburg hat ein 18 jähriger Hausdiener einen Solbater durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzt. Der Grund war, daß der Solbater den Butschen hinter die Ohren geschlagen hatte, weil dieser ihm ohne alle Veranlassung einen Fausthieb versetzt hatte.

Wetterbericht des Reichsblatts.
Wetter-Ausichten auf Grund der Berichte der deutschen Seemete in Hamburg. (Nachdruck verboten!)
17. März. Veränderlich, lebhafter Wind etwas wärmer, Niederschläge, stürmisch an den Küsten.

Industrie, Handel und Verkehr.
*Kotwizische 4 pSt. Eisenbahn-aktien v. 1888. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Zinsverlust von ca. 1 pSt. bei

der Kasseung übernimmt das Bankhaus Carl Neumann, Berlin, Rangstraße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Bfl. pro 100 Bfl.

Aus dem Geschäftsbereiche.

Ein unerlässliches Erforderniß schneller Genesung bildet für den durch Krankheiten abgemagerten und entkräfteten Körper eine Nahrung, welche den geschwächten Organen nicht nur das nöthigste Nahrungsmittel liefert, sondern die nöthigen Stoffe in einer direkt zur Aufnahme in die Gäfte geeigneten Form enthält. Ein solches Nahrungsmittel ist Reimmere's Nahrung-Pepton, das vorzüglichsten Präparates den Bezug besitzt, feinester Überbearbeitung zu verzeihen, sein Durstlösigkeit zu erregen, angenehm zu schmecken und dennoch an Nährwerth seinem „Pepton“ nachzustehen, vielmehr alle darin zu überbieten.

Die Infectionskrankheit Influenza charakterisiert sich durch catarrhische Affection der Schleimhäute, besonders der Niesungsorgane, bei gleichzeitiger Körper-schwäche und Kopfschmerzen. Auf die Lösung des Catarrhs soll der Leidende zuerst bedacht sein. Auf Grund der außerordentlich günstigen Wirkung, die bei der in vorstehender Anweisung angegebenen liberal erhaltene, eignet sich hierfür nicht besser als Reimmere's Nahrung-Pepton. Mineral-Wässern in seiner Mischung angefügt, tagelange mehrtägige Genesung. Die hierdurch dem Leidenden gebotene Erleichterung und Verbindung ist außerordentlich groß. Reimmere's Nahrung-Pepton findet in allen Apotheken und Drogerien à 65 Bfl. zu haben.

Mobiliar-Auction.

Umgehälter sollen **Connabend, den 21. März, von Vormittags 9 Uhr** an, in der Wohnung der Frau Kreisgerichts-Director von **Notz, Oberstraßen 27**, im Leonhardt'schen Hause:

- 4 Sophas, 6 Polsterstühle, 1 gr. Spiegel, div. Kisten, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, Kinderbettstellen, 1 Bett, Federbetten, 2 Kanonensisen, 1 Arzeneiflasche, 1 große Parthei Waschgefäße, gutes Porzellan u. dergl. mehr meistbietend gegen Baargeld veräußert werden.
- Merseburg, den 16. März 1891.

Carl Rindfleisch,
Auction-Commissar und Gericht-Tagator.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4% Fenchöl, 70% Alkohol zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft

erfunden und seit mehr als 50 Jahren in ununterbrochener Güte dargestellt in der Apotheke von Dr. Franz Günster, Gedas Nachf. in Aken a. E. Zu beziehen in Pl. n. 1, 2 und 3-4 entweder direkt oder in:
Merseburg: in den Apotheken.

Für Pferdebesitzer!

Kolltropfen (sicherwirkend), p. Pl. 8-10 Portionen einhaltend, 2 Am. Salbe gegen Spath, Knochenverbindung, durchgehende Salben, per Dose 1,50 Mk. empfiehlt
Apotheke Dürrenberg.

Laden- und Wohnungs-Vermietung.

Der zur R. Krüger'schen Konsummasse gehörige Laden nebst Wohnung **Markt No. 7**, hier, ist vom 1. April bis 1. Juli d. J. zu vermieten durch den Konsumverwalter **Carl Rindfleisch**.

Herrschafliche Wohnung sofort oder 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen bei **Jul. Mehne**.

Eine geräumige Wohnung, Stub. 2 Kammern, Küche, Speisekammer und Zubehör der 1. April cr. oder später zu beziehen. **Unteraltensburg 61.**

Zwei möblierte Zimmer in gutem Hause, werden sofort zu mieten gesucht. Offerten unter B. P. in die Reichbl.-Expedit. erdienen.

Halle'sche Straße 1 ist die zweite Etage zu vermieten. **C. Franz.**

Ein Stall nebst kleinem Boden ist zum 1. April zu vermieten. **Dom 14, part.**

Zum 1. April wird ein Hausbursche gesucht. **Hotel goldener Arm.**

Ich suche zum 1. April ein gut empfohlenes Kinder mädchen. Frau Hauptmann Delrich.

Ein j. Mädchen vom Lande für sofort gesucht. Zu erfragen **Kosmarz 9, part.**

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen sucht 1. April oder Mai **Frau Morgenroth.**

Eine hochtragende junge Kuh oder hochtragende Färse, von zwei die Wahl, steht zu verkaufen **Züchen No. 5.**

Behohung! Kleiner schwarzer Hund mit langer Rutze abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung **Burgstr. 23.**

Inseraten-Teil. Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unsere zuletzt von **Herrn Kaufmann A. Donnerhack** in Merseburg verwaltete Agentur für Merseburg u. Umgegend an **Herrn Kaufmann Jul. Thomas** in Merseburg übertragen haben.

Merseburg, im März 1891.

Die General-Agentur der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt Neubauer & Voigtel.

Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung empfiehlt der Unterzeichnete **die Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt, gegründet im Jahre 1819,**

zur Übernahme von Versicherungen auf Gebäude, Mobilien aller Art, Waaren, Maschinen und Gegenstände der Landwirtschaft zu Prämien, die hinsichtlich der Mäßigkeit denen anderer soliden Anstalten nicht nachstehen und bei denen der Versicherte in einer Nachzahlung ausgezahlt ist. Bei Vorausbezahlung der Prämie auf mehrere Jahre werden erhebliche Vortheile gewährt.

Zur Erzielung jeder näheren Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit. Bedingungen und Antragformulare werden unentgeltlich verabreicht.

Jul. Thomas,
Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt in Merseburg.

Von Sonntag, den 15. März cr. an stehen in großer Auswahl

Belgische, Dänische und Hannover'sche Acker- u. Wagenpferde

bei uns zum Verkauf.

Gebr. Strehl, Neumarkt 39.

Simmenthaler Zuchtvieh.

Außer einem für den **Bauern-Verein Merseburg** bestimmten am **Donnerstag, den 19. März** im „**Thüringer Hofe**“ hier abzuliefernden Transport stehen

noch eine Anzahl Bullen und Mutterthiere, bestes Zuchtmaterial, **Freitag, den 20. März** an demselben Orte preiswürdig bei streng reeller Bedienung zum Verkauf.

Karl Krötenheerd,
Zuchtvieh-Importgeschäft, **Plauen i. B.**

Ein großer Transport **Belgische und Dänische Pferde** steht Dienstag im Gasthof „zum goldenen Hahn“ hier zum Verkauf.

Theodor Weinstein aus **Wresch.**

Von Grube „**Paul**“—Luckenau liefere ich **Brikets und Preßkohlensteine** in jedem Quantum prompt und billigt.

Heinrich Schultze.

Die beste Gelegenheit um noch sehr billige

Schuh- und Stiefelwaaren
(nur beste Qualität nebst schöner Passform) kaufen zu können, bietet sich jetzt bei **Jul. Mehne,** kl. Ritterstraße 1. Für Wiederverkäufer vorzüglich passend.

NB. Obiges Hausgrundstück stelle sofort zum Verkauf.
Jul. Mehne.

Soemmeden's Schreibfedern
Welche Feder paßt für meine Hand am besten?

Federhaltung	gestreckt	steil	steil
Dünne Schrift	Mittelschreibe	Dünne Schrift	Mittelschreibe
Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4
1 Auswahl 80 Pf. in jeder Handlung vorrätig.			
Markt- u. P. SOEMMEDEN'S VERLAGS-DRUCKERIE Leipzig.			

Die besten und billigsten Cigarron liefert unter Garantie die **Badische Manufactur** in Freiburg i. B., Kaiserstrasse 85.

(bei Abnahme von 10 Mk. franco) und zwar:

Rosa, feine kält.	5 Pf. Cig. p. 100	2 M. 80 Pf.
Cipria, "	6 "	100 3 50 "
Curso, Brillantcigarre	"	100 3 80 "
Madras, sehr feine	6 Pf. Cig.	100 4 10 "
Cubano, hochfeine	7 "	100 4 30 "
Smokers, extra feine	8 "	100 4 50 "
Holländer, del. fein	8 "	100 4 70 "
Sennora, superfeine	9 "	100 5 30 "
Deli, feinste Marke	9 "	100 7 50 "
Merkado, superfeine	10 "	100 8 20 "

10 Pfund Rauchtobak franco 7 M.
(Je 10 Stück jeder Sorte im Ganzen 100 Stück stehen gerne zur Verfügung; bei Aufgabe von je 20 Stück im Ganzen 200 Stück franco.)

Pferde zum Schlachten kauft und jagst, wie bekannt, die höchsten Preise **H. Kolbe, Hofschlächter.**

Verkauf bis zum 1. April 1891 ganz durchwinterte mit reichen Vorräthen versehen **Bienenvölker.**
Lehrer **Möckel, Dürrenberg.**

Militär-Declarations-Formulare sind zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Grösstes Putzgeschäft am Platze.

Strohöhute

für Herren, Damen und Kinder
in 100 verschiedenen Formen.
Renommirte Strohhutwäsche.
Das Modernisieren
vorjähriger Hüte wird nach neuesten
Façons sofort geschmackvoll ausgeführt.

Garnierte Damenöhute,

Elegante Frühjahrs-Spizenhüte
in enormer Auswahl von 3 bis 20 Mk.
Reizende Neuheiten in Kinderhüten von 1 Mk. an.
Sämmtliche Putzartikel
im Einzelnen zu Fabrikpreisen.
Emil Plöhn & Co., grosse Ritter-
strassen-Ecke.

200 Traueröhute

stets vorrätzig.
Das Modernisieren
vorjähriger Hüte wird nach neuesten
Façons sofort geschmackvoll ausgeführt.

J. G. Knauth & Sohn,

Merseburg, Entenplan 8

empfehlen zur bevorstehenden Saison ihr enormes Lager in sämmtlichen Neuheiten als Chapeau-Claque, Cylinder von 4,50—12,00 Mk., Haarfilzhüte, weich und steif, deutsches, englisches u. Wiener Fabrikat in den allerneuesten Formen und Farben von 6—11 Mk., Wollhüte, weich und steif in nur neuen Formen und Farben von 2,00—5,50 Mk., hübsche Neuheiten in Kinderhüten in allen Preislagen und guten Qualitäten. Mützen, neueste Formen, nur beste Stoffe, in Seide, Pips, Ottoman, englischen und Kammgarnstoffen, nur gediegene und saubere Ausstattung. Arbeits-Mützen in Ballon-, Jockey- u. Deckel-form. Schüler-Mützen in verschiedenen ächten Farben. Prinz Heinrich-Mützen in Sammet u. prima Tuch u. Filz. Jockey- und Matrosen-Mützen. Gummis- und Bordenträger, Handschuhe in Glacee, Waschleder, Seide und Zwirn für Herren u. Damen nur beste Qualitäten zu billigen Preisen. Beste Marke Gummiwäsche, Kragen, Vorhemdchen und Stulpen in Leinen und Berliner Fabrikat. Grösste Auswahl in Schlipfen und Cravatten.

Zur Einsegnung

empfehlen wir besonders Hüte von 2,00 Mk. an, Glaceehandschuhe 1,00 Mk., Vorhemdchen und Schlipfe äußerst billig.

Bei der Grösze und Reichhaltigkeit unferes Lagers in den oben angegebenen Branchen können wir, was Qualität und Preise anbetrifft, jeder Concurrenz begegnen.

Schönstes Confirmations-Geschenk für Knaben.

Köppen, die Hohenzollern und das Reich 4 Bände. Illustr. mit Karten und Plänen. Hocheleg. geb. ganz neu

Statt 45 Mk. nur 20 Mk.

Weitere Confirmationsgeschenke in grösster Auswahl.
Paul Steffenhagen's
Buchhandlung.

Wegen bevorstehender Frühjahrs-Sendung empfehle als

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke:
Bier-, Wein- u. Cognacservice,
feine böhm. Basen und Schalen,
Fischständer, Stammseidel
in reicher Auswahl
und viele andere Sachen
zu Einkaufspreisen.

C. Heidenreich,
An der Geißel. An der Geißel.

Damen- u. Kinder-Garderoben
werden gutfindend in und außer dem Hause angefertigt
A. Eckart, Lindenstr. 10, part. r.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Süßkirschen, Sauerkirschen, Döhmeier & Stüd 30 Bfg., sowie großfrüchtige Stachel- und Johannisbeeren und starke Weinfescher empfiehlt

C. Heuschkel,
Leunaer Straße 4.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Süßkirschen, Pfäumen, starke gesunde Stämme und fortenacht bei
A. Münch, Friedrichstraße.

Feinsten Aebirgs-Himbeergrup
(garantiert rein) empfiehlt
Otto Zachow.

BEIGESERONS.

Unwiderruflich letzte Vorstellung.
Dienstag, den 17. März 1891.
Gastspiel des Wiener
Concert- und Operetten-Ensemble.

12 Sängerrinnen — 1 Gesangskomiker.

Direction: Gotth. Gränke.

Täglich gänzlich neues Programm.

1. Theil. Wiener volksthümliche Concertvorträge der 12 Sängerrinnen.
2. Theil. Duo- und Gesangs-Szenen aus dem Wiener Leben.
3. Theil.

Küchen-Drögoner.

Wiener Local-Operette von Grünke.

Dargestellt vom ganzen Personal.

Orchester: Die Capelle des Thüring. Fusaren-Regiments Nr. 12.
Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn F. W. Benncke: Nummerierter Platz 1 Mk., 1. Platz 50 Bfg. — An der Abendkasse: Nummerierter Platz 1,25 Mk., 1. Platz 75 Bfg.
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die besten Gasmotore der Gegenwart

in liegender, stehender, ein- und zweicylindriger Construction von 1/2 bis 100 Pferdekröft.

Unerröcht im ruhig-gleichmässigen Gang.
Weitgehendste Garantie. Feinste Referenzen.

Gustav Engel, Merseburg, Weisse Mauer 7.
Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht
G. W. Hoyer Nachf., Weissenf.,
Eisen- u. Kurzwaarenhandlung.

Gesucht wird für sofort in Mitte der Stadt von kinderlosen Leuten eine anständige Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör. Offerten unter 100 in die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Preuß. Beamtenverein.

Versammlung.
Mittwoch, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr
in Saale der „Reichstrone“. Vortrag des
Herrn Regierungsraths Rudolph über „Einnerungen an Japan — Ausflug von Tokio nach Nagasaki“.
Der Vorstand.

Gesang-Berein.

Donnerstag, 19. März, 7 Uhr,
Concert im „Tivoli“

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Bernhard Fannstichl aus Leipzig.
Zum Vortrag kommen Pianoforte-Compositionen von Beethoven (Sonate Op. 90), Chopin (Nocturno u. Ballade), Brahms (Mazurke), Czerny und Schubert; Chöre von Mendelssohn, von Keubell, Brahms und Gade sowie Soli von Mendelssohn, Kreisler u. Goldmark.
Eintritt gegen Abgabe der Mitgliederkarten. Jede Karte lautet nur für eine Person.
Sauptprobe Mittwoch, päntlich 7 Uhr.
Schumann.

Entschieden

hat das Reichsgericht, daß die Beteiligte bei der I. Stuttgarter Serienlosogellschaft im ganzen Deutschen Reich geöffnet sei, weshalb zur weiteren Beteiligung eingeladen wird. Jeden Monat eine Ziehung. Jedes Loos gewinnt. Haupttreffer Mk. 165 000, 150 000, 120 000. Jahresbeitrag M. 42. — monatl. Mk. 3.50. Statuten versendet
F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Gliederwalzen

in allen Städen sind vorrätzig bei
F. W. Senf, Merseburg.

Stadthöater Halle.

Dienstag, 17. März. Annähen von Iharau. Europäische Oper in 3 Acten von H. Hofmann. — Mittwoch, 18. März. Benefiz für den Regisseur G. Brand und Doß. Einmaliges Gastspiel des Hofschau Spielers Paul Doß aus Dessau. Mein Leopold. Volkstüch mit Gesang in 3 Acten.

Stadthöater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 17. März. Anfang 7,7 Uhr. Gyar und Zimmermann. Darauf: Wiener Porzellan. — Altes Theater. Dienstag, 17. März. Anfang 7 Uhr. Zum 1. Male wiederholt: Arbeit.

Gemeinsame Männer-Versammlung sämtlicher Parochial-Vereine der Stadt Merseburg

am Montag den 9. März 1891, am Todestage Kaiser Wilhelms I.

(Stenographischer Bericht.)

Herr Superintendent Professor Martius eröffnet die Versammlung und spricht zunächst dem Herrn Regierungsrath Kothke, der vor Kurzem sein Amt als Vorsitzender des Verbandes der Parochial-Vereine niedergelegt hat, für seine Mithilfe und den herzlichsten Dank der Versammlung aus. Die Anwesenden erheben sich zum Zeichen dessen von ihren Plätzen.

Herr Superintendent Martius fährt hierauf etwa Folgendes aus: Meine Herren! Ich heiße Sie nunmehr Alle herzlich willkommen und danke Ihnen für Ihr so zahlreiches Erscheinen. — Wie Sie aus dem Programm ersehen, handelt es sich heute um die Erinnerung an einen großen Todten, an Kaiser Wilhelm I., den Siegreichen, den Unvergesslichen, der heute vor 3 Jahren seine lieben, alten, treuen Augen zugesthan hat, der unser Volk zu Ruhm und Sieg geführt und ihm eine niegahrnte Weltstellung geschaffen hat, der bis zu seinem letzten Athemzuge nicht aufgehört hat, dafür zu sorgen, daß sein Volk auch wachse und gedeihe an den Gütern nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Es ist also eine patriotische Feier, zu der wir Sie eingeladen haben. Aber, meine Herren! Ihre Gedanken sollen in einer ganz bestimmten Richtung durch die nachfolgenden Vorträge in Anspruch genommen werden: es handelt sich um das soziale Testament Kaiser Wilhelms I. Wie die sozialen Verbände zu heilen, wie die sozialen Kämpfe recht zu führen seien, das soll Ihre Aufmerksamkeit heute beschäftigen. Wir stehen ja schon mitten in diesen Kämpfen. Erst ganz vor Kurzem hat eine bestimmte Partei der ganzen bürgerlichen Gesellschaft von Neuem den Kampf aufgenommen. Gestatten Sie mir, hier einige persönliche Worte einzuschleusen; Sie wissen ja wohl, worauf ich abziele. Es hat neulich hier eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden und wir Geistlichen waren dazu eingeladen worden. Wir sind aber nicht hingegangen und ich bin der Ueberzeugung, daß dies in Uebereinstimmung mit sehr Vielen von Ihnen geschehen ist; aber unser Verhalten hat auch Widerspruch gefunden, ja sogar Spott hervorgerufen. Meine Herren! Soweit dieser Widerspruch herangezogen ist von einer Seite, auf deren Urtheil wir Werth legen, an deren Urtheil uns etwas liegen muß, will ich mir hier einige Bemerkungen gestatten: Es ist im letzten Jahrzehnt allgemein anerkannter Grundfals gewesen, daß die Geistlichen in sozialistischen Versammlungen das Wort nicht führen sollen. Es ist geltend gemacht worden, daß wir die Seelsorge auch für diese Leute auszuüben haben, so lange sie unsere Kirche nicht verlassen haben und daß dieses Verhältnis geändert werden kann, wenn wir uns mit ihnen in den wilden Streit in öffentlichen Versammlungen einlassen. Es ist auch gesagt worden, daß überhaupt nicht die öffentliche Debatte, sondern eine gute Gesetzgebung und der rechte Geist der ganzen Gesellschaft hier helfen könne. — Nun sind ja hier und da Geistliche in solchen Versammlungen aufgetreten, das sind aber Ausnahmen gewesen und es ist dies denselben auch hier und da verdacht worden.

Solches ist uns durch kirchenregimentliche Erlasse gesagt worden, in der Presse aller Parteien hat man es uns hundertmal gesagt und im Großen und Ganzen haben die Geistlichen auch dementsprechend gehandelt. — Auch hier haben wir uns in den letzten Jahren darauf beschränkt, das Gemeinleben positiv zu bauen und wir haben geglaubt, mit unserer Thätigkeit in Kirche und Schule, in freien Vereinen, in Haus und Familie auch eine soziale Thätigkeit zu entfalten. Nun wird auf einmal eine sozialistische Versammlung anberaumt und wir werden zur Theilnahme an derselben aufgefordert. Ja, meine Herren! Sollten wir nun auf einmal alle jene Grundfals vergessen und dem Winke eines fremden Agitators folgen, der Lust hatte, sich an uns zu reiben und seinen Anhängern ein Vergnügen zu machen? Das widerspräche dem, was bisher unter uns Grundfals gewesen ist, und darum sind wir nicht hingegangen. Es kam noch ein besonderer Grund hinzu. Wir

hätten schon an diesem Abend eine Versammlung des Verbandes der kirchlichen Vereine anberaumt, in der Herr Dr. Schmidt aus Raumburg seinen uns längst versprochenen Vortrag über „Selbstliebes aus Kleinassen“ halten wollte. Wir hätten diese unsere Versammlung öffentlich bekannt gemacht, ehe noch die sozialistische Versammlung bekannt gegeben war. Hätten die Sozialdemokraten auf uns Rücksicht nehmen wollen, dann hätten sie zunächst ihre Versammlung verlegen sollen. Schon die Höflichkeit allein gegen den Gast erforderte es, daß die Geistlichen an jenem Abend nicht in der Reichshalle fehlten. Ob nun in der Folgezeit, wenn wieder solche Versammlungen kommen, die Geistlichen sich daran beteiligen werden? Ich weiß es nicht, ich will es aber nicht verreten. Die Noth der Zeit kann es ja fordern, das wird von dem psychologischen und gewissenhaften Erwägen der einzelnen Fälle und der besonderen Umstände abhängen. Aber wir können uns unmöglich von solchen beeinflussen lassen, die zuerst mit in die allgemeine Anschauung einstimmen, nachher auch wieder in die Beurtheilung unseres Verhaltens einstimmen und selbst doch gar nichts in der wichtigen Sache thun.

Schließlich will ich noch darauf hinweisen, daß es sich doch in dem ganzen Streit durchaus nicht bloß um die Geistlichen, um die Kirche handelt, sondern es handelt sich um die ganze bürgerliche Gesellschaft, um Sie Alle.

Uns Alle geht es an, wir Alle sollen uns um diese Fragen kümmern, wir Alle sollen Kämpfer und Streiter sein in diesem heiligen Streit! Meine Herren! Gott sei Dank! Wir haben einen herrlichen Vorkämpfer in diesem Kampfe, unseren Kaiser Wilhelm II., der das Testament seines Großvaters antreten hat, der über den Parteien steht und doch wie ein Landesvater an Alle denkt, der vor allem sorgt auch für die Arbeiter, wenn sie nur Ruhe und Ordnung halten. Wir können den heutigen Abend nicht besser weihen, als daß wir uns zuvor sammeln um das Banner, das unser kaiserlicher Herr mit so liebevoll warmem Herzen und mit so fester Hand und mit so ruhmreichem Erfolge uns Allen voranträgt, indem Er bemüht ist, die sozialen Wunden zu heilen. Ich bitte Sie mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser, König und Herr, Wilhelm II., lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Hierauf erhebt das Wort Herr Diacomus Bloch. Meine Herren! Heute vor 3 Jahren war der Tag, an dem die Glocken von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf die Trauerkünde trugen: Kaiser Wilhelm, des neu erstandenen deutschen Reiches erster Kaiser, der Stolz, die Ehre unseres Volkes, der Vater des Vaterlandes ist von uns geschieden! Wir fühlten Alle tief, daß der Besten einer uns verlassen hatte. Es hat wohl gewaltigere Ereignisse, genialere Naturen auf dem Hohenzollernthron gegeben, aber so nach dem Herzen unseres Volkes, in solcher Vereinnung des Besten und Berechnungswürdigsten, das wir kennen, wähen wir Keinen, der ihm gleichkäme. Kaum jemals hat auf der Höhe unserer Geschichte wahre Größe so den Charakter der Einsicht getragen, kaum jemals haben die größten Herrscherlegenden so sehr auf den schlichtesten Tugenden des Menschenthums, auf unumwandelbarer Pflichttreue, auf lauterer Personengüte, auf demüthiger Gottesfurcht beruht, wie bei ihm. Und was ein wunderbarer Reichtum an Erfolgen, der ihm beschieden war. Was auch den größten unter den alten deutschen Kaisern nicht gelangen, was immer mehr zu einem Schattenbild geworden war, und was doch nicht ein bloßer Schatten bleiben durfte, wenn unser Volk sich nicht in heillosen Zerfallung verberben sollte, ihm ward's durch Gottes Gnade herzustellen vergönnt, das deutsche Reich. Im Schlachtenorden hat er es gegründet und in einem landesväterlichen Friedensregiment von nie ermüdender Treue hat er es auszubauen und innerlich zu festigen gesucht. So hat er auch noch in den höchsten Tagen seines Alters die Meilenstränge der menschlichen Gesellschaft, die soziale Frage, von deren Lösung Leben und Tod Deutschlands, ja ganz Europas abhängt, in die Hand genommen. Er ist damit in die Fußstapfen seiner Vorfahren getreten, die es an der unbeschränkten Fürsorge für ihr Volk und ganz besonders für den wirtschaftlich schwächeren Theil desselben auch nicht haben fehlen lassen, und von denen einer, Friedrich der Große, die edlen Worte von sich legen konnte, daß er der erste Diener des Staates sei und daß er sich aneube als der König der Armen. Und doch hat Kaiser Wilhelm mit seiner sozialen Reformarbeit auch wiederum ein Neues angebahnt. Vor einigen Jahrzehnten noch herrschte bei den wenigen Wohlbedienten, die sich damals überhaupt um die sozialen

Schäden unseres Volkes kümmerten, die Meinung vor, daß eine Beseitigung der sozialen Uebelstände ausschließlich oder vorzugsweise zu erziehen wäre durch die private Liebeshätigkeit der Einzelnen und durch freiwillige Vereinigungen, zu denen sich die Angehörigen der gleichen Berufs- und Gesellschaftsklassen oder die durch gleiche wirtschaftliche Interessen verbundenen Personen zusammenschließen mußten, um durch vereinte Kraft und durch gemeinsame Einrichtungen bestimmte Zwecke zu erreichen, deren Erreichung dem Einzelnen unmöglich wäre. Kom Staat verlangte man dabei zumeist nicht mehr, als daß er die Rolle eines bloßen Zuschauers spiele. Demgegenüber hat Kaiser Wilhelm in seiner Hofkapelle vom Jahre 1881 ausgesprochen, daß es nunmehr auch eine der wichtigsten Aufgaben der Staatsgewalt bilden müsse, durch gesetzgeberische Maßregeln eine Beseitigung der vorhandenen sozialen Schäden nach gewissen Richtungen hin zu erziehen. Und das hat seit Menschengedenken noch nie ein Fürst gesagt, daß der Staat sich in viel höherem Maße als bisher seiner hilfbedürftigen Glieder annehmen müsse, daß die arbeitenden Klassen berechtigten Anspruch auf die Hilfe des Staates hätten.

Der Kaiser hoffte damit, dem Vaterlande eine neue dauernde Bürgschaft seines inneren Friedens zu hinterlassen. Daß diese Hoffnung sich erfüllt? Jein Jahre sind seit dem Tode des kaiserlichen Hofkapellans nicht verstrichen! Was ist in dieser Zeit geschehen? Wilhelm II. hat es für seine erste Pflicht gehalten, bei seinem Regierungsantritt seinem Volke offen zu erklären, daß er das soziale Testament seines erlauchten Großvaters vollstredend werde. Er hat zur Arbeiterverkörperung den Arbeiterbund heraufgeführt und diesen Bund auch international zu gestalten versucht. Aber ist nun der innere Frieden in unserm Volk gesicherter? Wird der soziale Kampf in ruhiger Weise, ohne gefährliche Leidenschaft geführt? Ist Deutschland einer friedlichen Lösung der sozialen Gegenstände und Gefahren sicher? Ich will hier keine Befürchtungen ausprechen, die uns nicht weiterhelfen; aber ich sage, was Jeder sehen und hören kann: Die öffentliche eine neue Agitation bricht über uns herein, einer Agitation, die sich an die niedrigsten Volksbedürfnisse wendet, die nach ihren eigenen Worten den Klassenhass als etwas Nothwendiges und Gutes pflanzen will und ausgetrieben. Ich muß Sie hier verweisen auf ein Beispiel, das ganz besonders unsere Stadt angeht. Sie wissen, daß hier vor Kurzem ein sozialdemokratischer Agitator über das Thema gesprochen hat: „Die zehn Gebote und die besitzenden Klassen“. In welcher Weise hat es das gekostet? Ich halte es für nöthig, Ihnen einen Auszug aus diesem Vortrag mitzutheilen, damit Sie wissen, in welcher Weise diese Agitatoren jetzt von dem Volke reden. Er wolle, wie er sich ausdrückt, den Eblen den Spiegel der zehn Gebote vor die Lurche halten. (Nedner giebt einen kurzen Auszug aus der Hoffmannschen Rede.)

Meine Herren! Was sagen wir zu einer solchen Strafpredigt, in der nur von den Sünden der Besitzenden die Rede ist? Ich denke, wir haben alle den Muth, aufrichtig einzugehen, was eingestanden werden muß. Wir können und wir wollen es nicht leugnen, daß die besitzende Klasse einen großen Theil von Schuld an den Uebelständen hat, unter denen unser Volk heute leidet, und ich werde am Schluß meiner Rede auf diese Schuld noch einmal zu sprechen kommen. Ich gestehe auch offen ein, daß unsere Kirche ebenfalls in hohem Maße dafür verantwortlich zu machen ist. Wenn auch der Materialismus, die Begierlichkeit, die niedrige Meinung, die sich bei der besitzenden Klasse findet, auf vielen Kanälen stets mit Ernst gebrandmarkt ist — was freilich den Missverständnissen und jenen Agitatoren unheimlich geblieben — vielfach ist unsere Kirche doch zu wenig Gewissenswederin für die Gemeinen, die die Gemeinbewegung am meisten nöthig haben, für die Oebstlichen und Wohlhabenden. Und das ist ihre große Unterlassungssünde. Die Kirche darf nicht in den Schein gerathen, als ob sie die Vertreterin der besitzenden Klasse wäre, sie darf sich niemals scheuen, vor den Besitzenden mit allem Ernst auch von den Sünden der Besitzenden zu reden. Wir finden diesen Fehler unserer Kirche auch gar nicht zu verheimlichen, wir hoffen vielmehr durch dies mannhaft Eingeständnis für unsre Kirche zu gewinnen, was überhaupt noch von den Arbeitern für sie zu gewinnen ist. Aber wie müß das Evangelium mahnen, kein flechtiger Vertheiliger des Besizes und des Reichthums zu sein, so mahnt es mich auch wiederum kein Fürsprecher des Wohlvergnügens und der Beschäftigung zu werden! Wer heute als ein Fürsprecher vor sein Volk trittreten will, der soll den Mächtigen und Reichen durdstlos predigen: Kehrt bei Euch ein und thut die falschen Güter von Euch ab! — aber er soll dann auch den Andern in aller Liebe ihre Fehler nicht verweigern, er soll vielmehr dem ganzen Volke besagen: Alle Reformen hat damit zu beginnen, daß Jeder erst sich selber reformirt! Bessere Dein eigenes Ich, und Du hast begonnen, die Welt zu verbessern! Das Heil ist nie von äußeren Verbesserungen allein, sondern im tiefsten Grunde nur von der Neubelebung des Gerechtigkeitssinnes und der Liebe zu erwarten. Denn so lange die Menschenherzen die alten selbstthätigen Herzen bleiben, hilft keine äußere Reform, hilft selbst die gewaltigste Revolution gar nichts; es wird dann immer wieder Unterdrückter und Unterdrückte geben, es werden dann nur die Parteien und die Stände in diesem Unterdrückungswort die Rollen! Aber daß diese innere Reform des Herzens die allgemeine Pflicht, die Pflicht Aller, der Reichen und der Armen ist, davon reden jene sozialdemokratischen Agitatoren nie, sie haben nicht den Muth und die Gewissenhaftigkeit, auch ihren Gemeinen die Fehler und die Sünden ihres Standes vorzutragen; sie haben nicht die Ehrlichkeit,

nach dem Gehörten in der Stimmung, die Schuld vorzugeweiße bei uns und nicht in den Kreisen der Arbeiter zu suchen; aber, sind denn die Schwierigkeiten nicht ungeheure, überhaupt die Arbeiterkreise zu uns heranzuziehen? Wie machen wir's, um dahin zu wirken, daß sie hören, was wir sagen, daß sie auch unsere Auffassung kennen lernen? Sie mögen lachen und spotten, wenn der Geistliche ihrer Ladung zu einer sozialdemokratischen Versammlung nicht folgt — womit ich mich übrigens doch nicht für alle Fälle einverstanden erklären möchte — einige Wenige unter die Vielen. Aber werden sie kommen, wenn wir sie in unsere Kreise, in unsere Gemeinde-Versammlungen rufen? Gehören denn die Arbeiter nicht auch dazu — weshalb kommen sie nicht? Das möchte ich wünschen, daß die Arbeiterkreise wieder zu dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu den Gemeinden gelangen; wünschen möchte ich, daß sie Gelegenheit nehmen, das wieder aufzurufen zu lassen, was ihnen gelehrt ist in ihrer Jugend. Man spricht gegen Ewigkeit, gegen Gott; man ruft es aus, es gibt keinen Gott, kein ewiges Leben. Wenn diese Fragen gemeinschaftlich mit Arbeitern und zwar mit sozialistisch angefräkten Arbeitern besprochen werden könnten, wo bliebe wohl die von ihnen gerühmte gottesleugnerische „Wissenschaft“? Ich weiß es auch, daß es Zeiten gegeben hat, wo die gebildeten Stände krank waren an derselben „Wissenschaft“, wo sie, wissenschaftstrunken sich zu der Annahme verleiten ließen, es sei alles irdisch und auf mechanischem Wege entstanden, nach physikalischen, chemischen, naturwissenschaftlichen Gesetzen zu erklären, es gebe kein höheres Wesen und kein Jenseits u. s. w. Aber, meine Herren! für den wirklich Gebildeten ist diese Zeit vorüber; das ist Afters-Wissenschaft. Die wahre Wissenschaft weiß ganz genau, was sie zu halten hat von jener Lehre, sie weiß, daß aus bloßen Naturgesetzen der letzte Grund der Dinge nicht zu entwickeln ist, daß dem Wissen unübersteigliche Schranken gezogen sind und daß auch im Menschen ein Etwas lebt, was auf natürlichem Wege nicht zu erklären ist und mit zwingender Nothwendigkeit auf eine Fort-

dauer weist. Jene Wissenschaft der Sozialdemokratie vermag dieser Erkenntnis nicht Stand zu halten! — Wie aber ist es nun zu machen, die Arbeiterkreise zu uns heranzuziehen? Ja, meine Herren! da stehen wir wieder vor demselben Punkt. Es wird den gebildeten Ständen alles mögliche Unrecht vorgeworfen, nach dem eigenen Unrecht fragt man nicht. Uns, unsern Geistlichen macht man zum Vorwurf, daß sie nicht in sozialdemokratische Versammlungen gehen; weshalb kommen denn die Arbeiter nicht zu uns, in unsere Kreise? Ist denn der Wahrheit auf dem Wege gegenseitiger Absonderung näher zu kommen, auf diesem Wege Eintracht herzustellen? Meine Herren! Ich fürchte, es herrscht in jenen Kreisen ein Terrorismus, der es selbst dem Wohlgesinntesten unter ihnen nicht gestattet, derartige Versammlungen, wie die heutige zu besuchen. Das ist es, was ich fürchte und lassen wir es ihnen offen sagen: Das ist nicht Gleichmäßigkeit, ist nicht Gerechtigkeit und ist vor allen Dingen nicht Muth. Ich hoffe, daß die Zeit kommt, wo es in dem einen oder andern Falle gelingen und wo es auch Ihnen, wenn Sie dazu Gelegenheit haben, möglich sein wird, den Kreis der Gemeinde auch nach jener Richtung hin zu erweitern.

Diese Frage wollte ich anregen und Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken. Vielleicht weiß der Eine oder Andere, wie es am besten zu machen ist. (Lebhafte Beifall.)

Da sich weitere Redner nicht zum Worte meldeten, sprach Herr Superintendent Professor Martius das Schlusswort, indem er etwa Folgendes ausführte:

Meine Herren! Wir kommen zum Schluss und ich möchte, daß die vielen heute Abend angeschlagenen Töne noch einmal zu einem harmonischen Accord zusammen klingen. Es giebt ein schönes Lied, das allen bekannt ist; in demselben heißt ein Vers: „Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehlich halten.“

Ist's uns nicht auch gewesen, als ob große Ge-

danken wie Waldesräuschen über uns hingezogen, ja, durch unsre Seele gezogen seien? Wenn nun heute etwas von neuen heiligen Entschlüssen im Herzen gebrannt hat, meine lieben Herren und Brüder, der spreche nun auch: „Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehlich halten.“ Es mag im Einzelnen noch manche Schwierigkeiten geben. Wenn wir auf die einzelnen Seiten der sozialen Frage näher eingehen wollten, so würde sich finden, daß mit dem Aussprechen großer leitender Gesichtspunkte die Arbeit noch nicht gethan ist; es mag da noch manches Räthsel zu lösen sein. Aber es kommt darauf an, daß wir dem, was wir an Begeisterung, an Willigkeit zu helfen, in uns aufgenommen haben, auch wirklich Folge geben. Unser Kaiser hat kürzlich einmal 2 Arten von Leuten unterschieden.

Die alte Generation, welche sagt: „Ja — aber“, die neue Generation, welche sagt: „Ja — also!“ Es giebt nicht bloß eine wünschenswerthe Folgerichtigkeit im Denken, sondern auch im Handeln, im sittlichen Leben. Möchten wir uns doch auch dieser Folgerichtigkeit befleißigen. Wer also von uns heute in seinem Herzen „Ja“ dazu gesagt hat, „daß alle Reformen mit dem eigenen Ich zu beginnen haben“, oder dazu, „daß die gebildeten Stände mit daran schuld sind, daß die Gottlosigkeit in dem Maße in die Arbeiterkreise hineingedrungen ist“, oder dazu, „daß wir es als unsre Pflicht ansehen müssen, mit ihnen Fühlung zu suchen, sie verstehen zu lernen“, u. s. w. — meine Herren! Der sage nun auch „also!“ Damit wir nicht bloß Hörer sein des Wortes, sondern auch Thäter, weil wir uns sonst selbst betrügen.

Und nun schliesse ich mit dem Rufe: Wir wollen zusammenreten zu neuer Treue gegen unsern Gott, gegen unser Vaterland, gegen unsern Kaiser, gegen unsere Kirche, unsere evangelische Kirche, auch gegen unsere Gemeinde und unsere kirchlichen Vereine; und Gott der Herr wolle den heutigen Abend an uns Allen und an unserer lieben Stadt Merseburg durch sein Gnade segnen. Ich schliesse die Versammlung. (Beifall.)